

Mit Jesus auf dem Weg. Die Emmausjünger

Lukas 24, 13-35



Mit Jesus auf dem Weg. Die Emmausjünger

Mit dieser Geschichte aus der Bibel begeben wir uns auf einen Weg und begleiten zwei Jünger, die – in großer Trauer unterwegs- selbst auch Begleitung bekamen. Dabei erlebten sie eine große Überraschung und eine völlige Umkehr ihrer Situation – eine Transformation.

Auch im Transformationsprozess, in dem sich unsere Kirche gerade befindet, kann es hilfreich sein, die Perspektive dieser beiden Jünger einzunehmen. Vielleicht ergeben sich neue Blickwinkel auf als bedrückend wahrgenommene Situationen und vielleicht können auch Sie entdecken, wofür ihr Herz in der Kirche brennt.

Anleitung

Dieser geistliche Weg gliedert sich in erzählte Impulse, die unterbrochen werden für Kleingruppenphasen, in denen Sie Fragen zum Nachdenken anregen und in den gemeinsamen Austausch bringen wollen.

Wenn Sie das Videomaterial nutzen, können Sie sich die Texte erzählen lassen und halten dann bei jeder Fragetafel einfach das Video an, um mit der Gruppe in den Austausch zu gehen.

Für die Austauschrunden hat sich eine Gruppengröße von 3 bis 5 Personen bewährt. So kommen Sie gut ins Gespräch und können darauf achten, dass sich alle Teilnehmenden äußern können.

Planen Sie ausreichend Zeit für die Gruppenphasen ein. Erfahrungsgemäß können sich intensive Gespräche in einem solchen Rahmen ergeben. Ein Zeitrahmen von ca. 15 Minuten in jeder Austauschrunde lässt genug Raum, hilft aber auch, sich auf das Thema zu fokussieren. Das Ende kann entweder durch die Leitung mit einem akustischen Signal gegeben werden oder die Gruppen achten selbst auf ihre Zeit.

Die letzte Austauschrunde kann flexibel gestaltet werden. Je nach Art der Gruppe und den Möglichkeiten der Moderation ist hier der Platz für die Weiterarbeit mit entstandenen Ideen.

Betrachten Sie das Material als Anregung und passen es für sich, Ihre Gemeinde oder Gruppe im Nachbarschaftsraum an. Wir wünschen Ihnen, dass Sie den Emmausjüngern neue Perspektiven für die Weiterentwicklung Ihrer Gemeinde und Ihres Nachbarschaftsraumes bekommen.

Autorin

Alrun Kopelke in Zusammenarbeit mit
Christine Burg-Seibel und Axel Conrad.

Verwendung

Für ganz unterschiedliche Gruppen in
Gemeinden und Nachbarschafts-
räumen

Dauer

Ca. 1,5 bis 2 Stunden

Durchführung

Unter Anleitung einer
verantwortlichen Person oder anhand
des Videomaterials

Oktober 2023

Mit Jesus unterwegs. Die Emmausjünger

Impuls 1

Die Geschichte der beiden sogenannten Emmaus-Jünger wird meistens am Ostermontag oder eine Woche nach Ostern erzählt. Aber es lohnt sich, auch unabhängig von der Osterzeit diese Geschichte genauer unter die Lupe zu nehmen. Denn hier geschieht eine große Veränderung, die das bisher Erlebte in einen neuen Zusammenhang stellt und damit neu bewertet – eine echte Transformation.

Zwei Jünger sind gemeinsam unterwegs nach Emmaus; der eine heißt Kleopas, vom anderen wissen wir den Namen nicht. Ob es zwei Männer waren oder ein Mann und eine Frau spielt keine Rolle.

Sie gehören zum größeren Kreis der Anhänger Jesu. Die beiden unterhalten sich auf dem Weg über die dramatischen Ereignisse der vergangenen Tage: den Kreuzestod Jesu. Sie reden in Trauer und Schmerz, in Fassungslosigkeit über das Geschehene und über ihre eigene Hilflosigkeit.

Und während die beiden sich unterhalten gesellt sich ein dritter auf ihrem Weg dazu, der offenbar in dieselbe Richtung muss. Das Lukasevangelium berichtet, dass dieser dritte Jesus selbst war. Aber bei den beiden Jüngern war es so, als ob ihnen jemand die Augen zuhielte, denn sie erkannten Jesus nicht.

Der Unbekannte fragt sie, worüber sie sich unterhalten, und die beiden sind erstmal völlig überrascht: Bist du der Einzige in Jerusalem, der das nicht mitgekriegt hat? Die beiden erzählen dem vermeintlich Unbekanntes alles: Dass Jesus ein großer Prophet war, und wieviel Hoffnungen auf ihm ruhten, dass viele sogar erhofft hatten, Jesus sei der erwartete Retter für das Volk Israel. Und dass er vor drei Tagen gekreuzigt worden sei.

Aber besonders verwirrend fanden sie, dass einige Frauen aus der Jüngerschar das Grab Jesu geöffnet und leer vorgefunden hätten. Stattdessen seien dort Engel gewesen und hätten gesagt, dass Jesus lebt. Andere Jünger waren auch beim Grab und fanden es so vor, wie die Frauen es erzählt hatten. Das also erzählen die beiden Jünger dem Unbekannten.

Fangen wir mal vorn an: Gemeinsam statt einsam, sich austauschen - das tut gut in einer Zeit des Abschiednehmens. Diese beiden haben einen ganz wichtigen Menschen verloren und stützen sich gegenseitig, indem sie miteinander über das Erlebte reden. In einer solchen Phase geht es ja auch darum, überhaupt Worte zu finden, für das, was geschehen ist.

Sie teilen ihre Trauer, sie ergänzen und bestätigen sich gegenseitig. Aber - so gut dieser Austausch auch tut - es kann darin eine Tücke liegen. Die beiden sind wie gefangen in ihrer Situation, im Kreisen um den Schmerz. Sie bleiben unter sich in ihrem Blick auf das Vergangene – und sehen daher das Offensichtliche nicht, was vor ihren Augen geschieht: Der Fremde, der sich Ihnen anschließt, ist gar kein Fremder. Doch indem er den beiden Jüngern einfach zuhört, hilft er ihnen auf ihrem Weg. Der Unbekannte hält ihre Trauer und Ratlosigkeit mit ihnen aus. Manchmal braucht es in traurigen Situationen einfach jemand, der hinzutritt und zuhört. Und dann irgendwann ein kleines Fensterchen aufmacht, um frische Luft hineinzulassen.

Teil 1: Anregungen für das Gespräch in der Kleingruppe

- Was macht mich traurig im Prozess EKHN 2030?
- Könnte es sein, dass auch unsere Augen in irgendeinem Aspekt „wie zugehalten“ sind?
- Was ändert sich, wenn Sie sich bewusst machen, dass Jesus Sie auch auf diesem Weg begleitet?

Impuls 2

Den Traurigen zuhören und sie das Erlebte aussprechen lassen – das ist das, was der Unbekannte hier tut. Erstmal reden lassen und zuhören. Aber dabei bleibt es nicht. Dann geht der Fremde einen Schritt weiter. Er nimmt auf, was die Jünger gesagt haben, gibt neue Impulse dazu und weitet ihren Horizont.

In der biblischen Geschichte sagt Jesus zu den beiden: Warum seid ihr so schwer von Begriff? Musste Jesus das nicht alles erleiden, um in die Herrlichkeit seines Reiches zu gelangen? Und dann erklärt er Ihnen alles, was in der Heiligen Schrift über ihn- Jesus gesagt wurde –angefangen bei Mose bis hin zu allen Propheten.

Der Unbekannte stellt das, was die Jünger erlebt haben, in einen neuen Zusammenhang. Jesus führt die beiden Jünger über seine Person hinaus, indem er sie zurückbindet an den Grund ihres Glaubens. Plötzlich geht es nicht mehr nur um den Menschen, der gestorben ist, und die mit ihm verbundenen Hoffnungen. Es geht um den Kern ihres Glaubens und das, was über eine menschliche Person hinausgeht.

Bis zu diesem Augenblick waren die Jünger in ihrem Denken an die irdische Person Jesus von Nazareth gebunden. Doch was an eine menschliche Person gebunden bleibt, unterliegt auch den Begrenztheiten dieses Menschen: Eine begrenzte Lebenszeit und eine örtlich beschränkte Wirksamkeit. Indem Jesus die beiden rückbindet an den Glauben ihrer Vorfahren, an Mose und die Erzählungen der Propheten, löst er ihren Glauben aus den Begrenztheiten der menschlichen Existenz Jesu. Was hier geschieht ist eine große Umwertung, eine Transformation. Jesus ist der Christus – nicht obwohl er gekreuzigt wurde, sondern weil er gekreuzigt wurde.

Später werden die beiden sagen, dass ihnen das Herz brannte bei diesen Worten. Diese Erzählung hatte eine Wirkung von großer Tiefe. Es ist der Beginn davon, dass aus dem Haufen Jüngerinnen und Jünger eine Religionsgemeinschaft wird.

Die Jünger verlieren zwar Jesus, als den Menschen der physisch fassbar unter ihnen weilt. Aber sie gewinnen einen Glauben, der unabhängig ist von einer Person oder einem Ort. Ein Glaube, der Veränderungen überstehen kann.

Teil 2:

- Was ist für Sie der Kern des Glaubens, unabhängig von Orten und Personen?
- Könnte man einen anderen Blick wagen auf das, was bisher so traurig macht?

Tauschen Sie sich über die Fragen erst in einer Kleingruppe aus und tragen danach Ihre wesentlichen Gedanken im Plenum zusammen

Impuls 3

Die beiden Jünger haben einen Weg zurückgelegt mit einem Unbekannten an ihrer Seite – so glauben Sie zumindest. Das Große, das in und hinter dieser Begegnung lag, konnten Sie damals nicht erfassen. Aber sie spüren, dass der Unbekannte ihnen gut tut.

Als sie an ihrem Dorf ankommen wollen sie den Fremden in der anbrechenden Nacht nicht weiterziehen lassen. Die Bibel berichtet ausdrücklich, dass Jesus so tat, als ob er weitergehen wollte. Aber sie drängten ihn, dass er bei Ihnen übernachten solle. Also geht Jesus mit ihnen ins Haus. Und als er später am Esstisch sitzt und ein Dankgebet spricht, das Brot bricht und es verteilt, da erkennen sie ihn. Und in diesem Augenblick ist Jesus auch plötzlich verschwunden.

Essen und Trinken hält Leib und Seele beisammen sagt der Volksmund – und das zu Recht. Das gilt nicht nur für einzelne Menschen, sondern erst Recht für eine Gruppe von Menschen, die gemeinsam isst. Ethnologen und Soziologen haben festgestellt: Die Mahlzeit als soziale Institution findet sich ausnahmslos in allen Kulturen wieder. Die Sinnlichkeit des Essens berührt uns auf einer Ebene jenseits des Verstandes. Meistens hat das Essen auch mit Entspannung zu tun. Vielleicht galt das auch für die beiden Jünger.

Denn bei der Mahlzeit fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkennen Jesus. Alle Worte vorher haben nicht erreicht, was die Geste schafft. War es die Art, wie er das Dankgebet sprach oder wie das Brot brach? Es ist wie so oft: Da redet man lange mit jemandem und sucht nach Bildern, ringt um Worte, und dann, eine ganz kleine Geste bringt Bewegung, und plötzlich verändert sich was.

Es scheint so, dass Jesus sich äußerlich auch verändert hat, sonst hätten sie ihn ja schon vorher erkannt. Der Beleg dafür, dass es Jesus war, sehen die beiden darin, dass ihnen „das Herz vor Begeisterung brannte“ als der Unbekannte ihnen die Schrift auslegte. Jetzt ist er plötzlich weg, denn offenbar ist seine körperliche Anwesenheit jetzt nicht mehr nötig. Sie haben jetzt Hoffnung!

Auf ein Detail in dieser Erzählung möchte ich gern den Blick nochmal lenken: Die Szene vor dem Dorf, als Jesus weitergehen will. Da heißt es tatsächlich Jesus tut „so als ob“ er weitergehen möchte. Das heißt: er verstellt sich. Er möchte eine Bitte hervorrufen.

So etwas kennen wir von Jesus eigentlich nicht. Dass er ein bisschen „Theater spielt“, mit dem Ziel, die Jünger zu etwas zu bringen. Doch offenbar ist es ihm wichtig, dass die beiden ihre Bitte wirklich aussprechen. Das heißt: Jesus möchte gebeten werden.

Teil 3:

- Welche Bitte an Jesus würde ich äußern?

Schreiben Sie die Bitte auf eine Moderationskarte und hängen Sie sie anschließend an eine Pinnwand. Vielleicht können diese Bitten in einem Gottesdienst oder in einem Gebet zum Abschluss dieses geistlichen Weges aufgegriffen werden.

Impuls 4

Jetzt geht alles ganz schnell. Jesus ist erkannt und gleich verschwunden – aber das ist kein Grund zur Sorge. Die Traurigkeit der Jünger hat sich in Freude verwandelt und will sofort geteilt werden. Dafür ist kein Weg zu weit und keine Nacht zu dunkel.

Die beiden Jünger sind so voller Freude, dass sie den ganzen Weg nach Jerusalem zurücklaufen. Auf dem Weg nach Emmaus hatten sie schwere Schritte, nun sind sie wie beflügelt. Sie wollen ihre Freude teilen und sich mitteilen.

Sie finden die elf Jünger beisammen. „Der Herr ist auferstanden!“ rufen sie Ihnen zu. Freudig und aufgeregt. Und die Jünger antworten mit denselben Worten! Er ist Auferstanden! Wir haben ihn auch schon gesehen!

Und die beiden erzählten, wie sie Jesus erkannt haben, als er das Brot brach.

Manchmal, da braucht es nur eine Sekunde, einen kurzen, schnellen Moment, wo aus der Ahnung Gewissheit wird. Wie Jesus erkennen, in dem Menschen, der mit uns das Brot teilt, das Dankgebet spricht, in dem Menschen, der uns auf einem schweren Weg zur Seite steht.

Die Erzählung von den Emmausjüngern ist eine Trauergeschichte, die zur Hoffnungsgeschichte wird. Sie mündet schnurstracks in eine gewaltige Hoffnung, die Menschen sich nicht selber machen können. Ein Unbekannter tritt herzu und hört sich an, was die beiden von ihrer Trauer, ja Fassungslosigkeit erzählen. Und dann fügt der Fremde der Geschichte etwas hinzu, das den großen Wendepunkt bringt. Die große Hoffnung. Das ist die große Kunst: zu Ende erzählen, bis zur großen Hoffnung.

Eine neue Tür aufmachen. Bei Jesus war es mehr, als eine kleine Tür. Er öffnete seinen Jüngern gleich eine ganz neue Welt, die Welt der Auferstehung. Wir haben natürlich nicht so einen As im Ärmel wie Jesus, der höchstpersönlich als Auferstandener die ganz große Hoffnung hervorrufen konnte. Die Welt der Auferstehung bietet nur Gott allein. Aber weil er sie geboten hat auf dem Weg nach Emmaus, weil er die große Tür aufgemacht hat, können wir kleine Türchen öffnen.

Fragen Teil 4:

Türen öffnen geht am leichtesten dort, wo unser Herz „brennt“.

- Wo und wann gab es bei Ihnen eine Situation, in der sie sich wahnsinnig gefreut haben, wo ihr Herz vor Begeisterung gebrannt hat?

Überlegen Sie kurz alleine und finden sich danach immer paarweise zusammen, um sich davon zu erzählen. Das kann je nach Zeitrahmen auch wiederholt werden.

Danach überlegen Sie gemeinsam:

- Wie müsste die Kirche in ihrer Nachbarschaft sein, damit Sie genauso begeistert davon erzählen?

Halten Sie Ihre Gedanken stichpunktartig fest.

Abschluss

Für die Jünger war plötzlich der Weg nach Jerusalem nicht mehr weit. Sie wollten nicht nur die Neuigkeit, sondern auch ihre Freude teilen. Sie eilen, sie rennen durch die Nacht zurück nach Jerusalem und erzählen, wovon ihr Herz nun überfließt.

- Verabreden Sie, wie es weitergehen soll. Welche Schritte wollen Sie konkret angehen?

Ein passendes Lied zum Abschluss ist der Kanon „Herr bleibe bei uns“ (EG Nr. 483). Es ist die Bitte der beiden Jünger aus dieser Erzählung in Musik gefasst.

Der Bibeltext

Lukas 24, 13-35

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

Anregungen zur Gruppenarbeit

Teil 1: Anregungen für das Gespräch in der Kleingruppe

- Was macht mich traurig im Prozess EKHN 2030?
- Könnte es sein, dass auch unsere Augen in irgendeinem Aspekt „wie zugehalten“ sind?
- Was ändert sich, wenn Sie sich bewusst machen, dass Jesus Sie auch auf diesem Weg begleitet?

Teil 2:

- Was ist für Sie der Kern des Glaubens, unabhängig von Orten und Personen?
- Könnte man einen anderen Blick wagen auf das, was bisher so traurig macht?

Tauschen Sie sich über die Fragen erst in einer Kleingruppe aus und tragen danach Ihre wesentlichen Gedanken im Plenum zusammen

Teil 3:

- Welche Bitte an Jesus würde ich äußern?

Schreiben Sie die Bitte auf eine Moderationskarte und hängen Sie sie anschließend an eine Pinnwand. Vielleicht können diese Bitten in einem Gottesdienst oder in einem Gebet zum Abschluss dieses geistlichen Weges aufgegriffen werden.

Fragen Teil 4:

Türen öffnen geht am leichtesten dort, wo unser Herz „brennt“.

- Wo und wann gab es bei Ihnen eine Situation, in der sie sich wahnsinnig gefreut haben, wo ihr Herz vor Begeisterung gebrannt hat?

Überlegen Sie kurz allein und finden sich danach immer paarweise zusammen, um sich davon zu erzählen. Das kann je nach Zeitrahmen auch wiederholt werden.

Danach überlegen Sie gemeinsam:

- Wie müsste die Kirche in ihrer Nachbarschaft sein, damit Sie genauso begeistert davon erzählen?

Halten Sie Ihre Gedanken stichpunktartig fest.

Impressum

Rechtliches

Die Geistlichen Wege sind zur Unterstützung des Kirchenentwicklungsprogramms ekhn2030 entstanden, können aber auch in anderer Zusammenhängen Verwendung finden. Die Rechte an diesem Text liegt beim Zentrum Verkündigung. Zur eigenen Verwendung können die Texte verändert werden. Eine Veröffentlichung auch in Ausschnitten bedarf der Zustimmung des oder der Rechteinhaber:in.

Download

Alle Materialien werden als Download kostenfrei zur Verfügung gestellt.

<https://www.zentrum-verkuendung.de/gottesdienstkultur/geistliche-gemeindeentwicklung/geistliche-wege/>

Herausgeber:in

Zentrum Verkündigung der EKHN

Alrun Kopelke,

Referentin für missionarisches Handeln

und geistliche Gemeindeentwicklung

Markgrafenstraße 14

60487 Frankfurt



Layout

Axel Conrad, Transformationsunterstützer im Regionalbüro Vernetzte Beratung ekhn2030

Eine Kooperation von



Alrun Kopelke

069 713 79 – 138

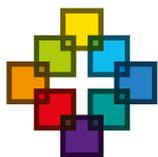
alrun.kopelke@zentrum-verkuendung.de



Christine Burg-Seibel

06031 16 29 - 65

christine.burg-seibel@ekhn.de



Regionalbüro

Vernetzte Beratung ekhn2030

Axel Conrad

+49 151 258 047 28

axel.conrad@ekhn.de